Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 31 (1948)
Heft: 4

Artikel: Ohne die politische Freiheit erhält sich auch die religiöse nicht lange [...]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-409832

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einer alleinseligmachenden Kirche Ausdruck zu geben. Wenn dies aber nur geschehen kann, indem man die Andersgläubigen in ihren geistigen Vätern mit Dreck bewirft, wird man mit der Werbung für die eigene Sache wenig Erfolg haben. Für solche Bundesgenossen im Kampf gegen den Kommunismus wird sich jeder Anständige bedanken. *«National-Zeitung»*, Nr. 104, 4. März 1948.

Glossen

Abbé Freely, der noch vor dem Kriege in London verstorbene Pionier des schweizerischen Fußballs, hätte alle Veranlassung, sich im Grabe umzudrehen. Mindestens würde er, der Gründer, Trainer und Spieler des FC Fribourg, gleichfalls den Kopf schütteln.

Die National-Zeitung-Leser sind im Bilde: die Diözese von Toledo hat den katholischen Geistlichen den Besuch von Fußballspielen untersagt, «weil diese Veranstaltungen die Besucher in eine Erregung versetzen, die mit der priesterlichen Würde unvereinbar sei».

Ich bin in meinem Leben schon auf einigen Fußballplätzen gewesen und habe bei solchen Gelegenheiten etliche Europäer angetroffen, die ihre menschliche Würde auch nicht für einen Augenblick verloren haben, obwohl sie dem Sporte und damit auch der Sportbegeisterung sehr zugetan waren. Schließlich ist eines Mannes Reife und Festigkeit nicht absolut abhängig von seiner wechselnden und zufallsmäßigen Umgebung, und von einer Schar lärmender Fußballkiebitze schon gar nicht!

Doch seien wir tolerant! Schließlich müssen die hohen Instanzen der spanischen Kirche am besten wissen, was sie ihren Seelenhirten zumuten dürfen, ohne daß sie seelischen Schaden nehmen. Doch wundert es mich über alle Maßen, daß diejenigen Schaukämpfe Spaniens, die weitaus am populärsten und zur hemmungslosen Erregung geradezu prädestiniert sind, vom Bannfluch unberührt blieben: die Stierkämpfe!

Die in Spanien und Südamerika beheimateten und leidenschaftlich betriebenen Stierkämpfe sind bar jeglicher menschlicher Würde. Nicht nur, daß das Tier durch zahlreiche Verletzungen gereizt und erst nach langhingezogenem Kampfe getötet wird: die gepeinigte Kreatur selbst reißt manches Pferdes Bauch auf, das, so es am Leben bleibt, notdürftig zusammengeflickt und bei der nächsten passenden Gelegenheit erneut in die Arena gehetzt wird. Die Masse Mensch aber gerät ob so viel vergossenem Blut und sadistischer Grausamkeit in Verzückung, und auch der Tod manches umjubelten Torreros hat der Begeisterung für diese bestialischen Schauspiele à la Nero keinen Abbruch getan.

Wie solche christlichen Menschen mit ihrem Gewissen fertig werden können — das zu erklären und zu begreifen braucht es mehr, als sich ein harmloser Besucher von Fußballspielen ausdenken kann. Wenn er aber findet, des christlichen Menschen Kultur sei ohnehin seit Neros Zeiten eine oft bedenklich oberflächlich ausgelebte Angelegenheit geblieben, so dürfte er auf dem richtigen Weg der Deutung sein.

Diese mangelnde Tiefe, dieses miserable Ausleben der Idee und ihre bedenkliche Verflachung und Veräußerlichung, dieses Begnügen mit dem fanatischen Schein und dem kompromißlosen Machtanspruch haben selbst dem Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung keinen Frieden und keine bessere Welt gebracht. Es wird mindestens so viel gelogen und getäuscht und betrogen wie vor 2000 Jahren, und das Ergebnis ist danach! Das phantastische Fiasko aber den unübersehbaren Scharen der leidenden Menschen, den gequälten Völkern aufs Schuldkonto schreiben zu wollen, um solchermaßen die Zuchtrute weiter schwingen zu können, ist System! Die Schuld und die Verantwortung tragen doch wohl jene, welche durch die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch Sachwalter der Idee und die anerkannten Vertreter des Guten und Reinen waren. *Sie* haben versagt, weil sie das Wahre und Gute mißbraucht haben und mißbrauchen zugunsten ihrer Macht, die ihnen in Urzeiten alles war und heute noch ist...

Es ist so anmächelig, von den Menschen zu berichten. Denn die Tiere haben keine Vernunft. Aber weil schon von Tieren und Menschen die Rede war, möchte ich doch einige verbürgte Beispiele nennen, was die Menschen mit den Tieren anzustellen wissen:

Auf der Insel Laifen wurden einige Millionen Albatrosse in Gruben gefangen; man zog den Vögeln den Balg ab und überließ sie, der Einsparung der Spesen wegen, dem Hungertode.

In Afrika werden die großen Seeschildkröten in kochendem Wasser abgebrüht, um rationellerweise den Panzer abziehen zu können. Nach dieser Prozedur werden die Tiere wieder in die salzhaltige See geworfen. Denn die Eingeborenen glauben, daß denjenigen Exemplaren, die nicht zugrunde gehen, ein neuer Panzer nachwächst.

In Triest pflegt man die gefangenen Aale am Schwanzende festzunageln, um ihnen unbehindert die Haut gleich einem Strumpf vom Leibe ziehen zu können.

In China wird nach weitverbreiteter Sitte das zu schlachtende Schwein blutig geschlagen, weil die sich bildende Wasserschicht zwischen Haut und Fleisch das Abziehen der Haut erleichtert.

In Danzig werden Schollen verkauft, die man vordem lebend, und zwar dutzendweise, aufgespießt hat. Durch die Augen.

In Indien gilt die Kuh als heilig und der Igel als Leckerbissen. Wer die Kuh tötet, wird mit dem Tode oder, wenn er Glück hat, mit Gefängnis bestraft. Mit dem Igel ist es anders: Die Inder packen den lebenden Igel in eine Lehm- oder Tonschicht ein, stoßen einen Spieß durch die handlich gewordene Kugel, braten das Ganze über dem Feuer. Gut geröstet, lassen sich Lehm, Stacheln und Haut mühelos entfernen.

Die trächtigen Karakulschafe werden so lange geprügelt, bis sie vor der Zeit gebären. Zweck: Gewinnung der kostbaren Felle der Karakullämmchen.

An den Küsten Patagoniens werden jährlich einige Millionen Robben gefangen, denen man einfachheithalber das Fell vom Leibe zieht. Die Tiere sterben dann von selbst, wenn auch oft erst nach Tagen.

Die Vogeljagd in Italien, die Hahnenkämpfe in Südfrankreich und Spanien, die Stierkämpfe in ... nun, davon habe ich schon berichtet.

Fazit: Bestie Mensch!

National-Zeitung, Nr. 129, 18. März 1948.

An unsere Mitglieder, Abonnenten und die Kioskbezüger

Die allgemeine Teuerung ist leider auch an unserem Zeitungsunternehmen nicht spurlos vorübergegangen. Der auf den 1. Januar 1948 in Kraft getretene Preisaufschlag für Papier und Druckkosten zwingt uns zu einer Neuregelung des Abonnementspreises, obwohl wir uns bis heute jeder Preiserhöhung widersetzt haben.

Die am 22. Februar a. c. in Bern zusammengetretene Delegiertenversammlung der FVS. hat angesichts der neuen Gestehungskosten die Abonnementspreise für das Jahr 1948 wie folgt festgesetzt:

Abonnementspreis für Nichtmitglieder	*Fr. 8.—*
Abonnementspreis für Mitglieder	*Fr. 7.—*
Einzelnummer im Kioskverkauf	*Fr. 0.50*

Wir hoffen, daß unsere Mitglieder und Abonnenten diesem durch die Verhältnisse bedingten Preisaufschlag volles Verständnis entgegenbringen. Es ist dies der erste Preisaufschlag seit dem Bestehen unseres Organs, und wir wagen zu hoffen, es werde auch der letzte sein.

Wir legen der Auflage dieser Nummer nochmals einen Einzahlungsschein bei. Wir bitten jene, die den alten Abonnementsbetrag schon einbezahlt haben, den Fehlbetrag von Fr. 2.— nachträglich noch überweisen zu wollen. Wer den Abonnementsbetrag noch nicht überwiesen hat, der zögere nicht länger und bezahle gleich den neuen Abonnementspreis ein. Die Geschäftsstelle ist allen Lesern dankbar, die ihr durch eine prompte Ueberweisung Arbeit und Spesen ersparen.

Im Namen der Delegiertenversammlung der FVS. danken wir allen Mitgliedern, Abonnenten und Kioskbezügern für eine verständnisvolle Aufnahme unserer Mitteilung.

Bern, den 21. März 1948.

Der Hauptvorstand.

Ohne die politische Freiheit erhält sich auch die religiöse nicht lange, sondern geht ebenfalls in Menschenknechtschaft über. Hilty.